Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1912)

Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 20 — 1912 16. Mai

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.10, bei der Expedition bestellt Fr. 6.— halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.10, bei der Expedition bestellt Fr. 3.—; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.—
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion:
Msgr. **A. Meyenberg,** Can. et Prof. theol. in Luzern
Dr. **V. von Ernst,** Prof. der Theologie, in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Das Pfarrblatt. — Das Tessiner Pfarrhaus. — Stimmungsbilder. Zur Erinnerung für den Kt. Luzern: Bruderklausen-Sonntag. — Schweizerische Männerwallfahrt nach Einsiedeln. — Gemeinschaftliche Exerzitien in Feldkirch. — Antwort auf einen schweren Angriff gegen die katholische Glaubens- und Sittenlehre. — Kirchenchronik. — Totentafel. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Das Pfarrblatt.

Schon lange Zeit hat der Klerus der angelsächsischen Welt die Presse in den unmittelbaren Dienst der Seelsorge gestellt durch die Herausgabe von sogenannten Pfarrblättern. Dieselben haben in England eine sehr große Bedeutung und werden auch von der Männerwelt gerne gelesen. In Amerika haben die verschiedenen Nationalitäten und Sprachen ihre eigenen Pfarreien. Sehr verbreitet ist das Pfarrblatt auch in Frankreich. Die dortige Auffassung entspricht jedoch weniger der unsrigen, da das „Bulletin mensuel" sich mehr nur an den eifrigern Teil der Pfarrangehörigen wendet und hauptsächlich vom frommen Geschlecht gelesen wird. In Deutschland haben die Pfarrblätter in der letzten Zeit einen großen Aufschwung genommen. Dieselben werden nach und nach in allen größern Pfarreien eingeführt. An einigen Orten, wie in München, sind sie zu einer vielseitigen Zeitschrift ausgewachsen, was nicht überall als Vorteil zu bezeichnen ist. In Berlin werden dem Kirchenbesucher beim Ausgang zwei Blätter offeriert, wovon eines gratis. In den rheinischen, mustergültig pastorierten Industrieorten gehört das Pfarrblatt zum eisernen Bestand der modernen Seelsorgemittel. Die französische Schweiz besitzt seit drei Jahren das „Bulletin paroissial" mit über 10,000 Abonnenten. Dasselbe erscheint in St-Maurice monatlich 16 Seiten stark, wobei 2—4 Seiten den Lokalnachrichten jeder einzelnen Pfarrei reserviert sind; das Bulletin ist fast nur in Landgemeinden verbreitet und paßt weniger für städtische Verhältnisse.[1] Auch der Tessin hat seine „Voce del Parroco". In der deutschen Schweiz existieren eigentliche Pfarrblätter unseres Wissens in Biel („Angelus", erscheint alle 2 Wochen, jährlich 1 Fr. 50), in Bern („Korrespondenzblatt für die römisch-katholische Pfarrei Bern", jede Woche, jährlich 1 Fr. 50, 8—12 Seiten), die „Sonntagsglocken" für die Pfarreien Rüti, Uster, Wald und Wetzikon, und das „Sonntagsblatt" in Grenchen. Die Pfarrblätter der bernischen Diaspora bestehen seit zirka zwei Jahren. Einige schweizerische Pfarreien besitzen wenigstens einen Ansatz zu einem Pfarrblatt, indem sie regelmäßig die Verkündigungen (Gottesdienstordnung) den Gläubigen gedruckt zustellen.

Eine Anzahl von Pfarrern der deutschen Schweiz beschäftigt sich ernstlich mit der Gründung eines solchen Blattes für ihre Pfarreien. Da sich jedenfalls manche dafür interessieren, soll hier zunächst etwas über die Bedeutung des Pfarrblattes gesagt werden.

„Der Kontakt ist die Seele der Seelsorge." (Swoboda.) Dieser Kontakt muß ein persönlicher sein; eine Pfarrei läßt sich nicht vom grünen Tisch aus regieren. Nichts kann den lebendigen Verkehr zwischen Hirt und Herde ersetzen. Aus diesem Grunde haben viele Provinzialkonzilien die pastorellen Hausbesuche empfohlen und befohlen. Wer diese Hausbesuche systematisch durchführt, erkennt immer besser deren Nutzen, aber auch deren Schwierigkeiten. In den größern, zumal städtischen Pfarreien muß der Pfarrer froh sein, wenn er einmal im Jahr mit allen seinen Familien persönlich verkehren kann, und wie vielen Seelsorgern ist selbst dieses Minimum unerreichbar!

Der Seelsorger ist Pater familias nach dem Ausdruck des Evangeliums. Machen wir es also wie ein guter Familienvater. Er kann seinen Kindern nicht persönlich in die Fremde folgen, aber er schreibt ihnen einen Brief. Warum sollte der Pfarrer dieses Mittel nicht auch anwenden in einer Zeit, die kaum weniger schreibt als sie spricht, und wo Wahrheit und Irrtum kaum weniger oft durch die Augen als durch die Ohren zur Seele gehen! Wie manche Familien in den Außenquartieren unserer Städte ziehen für den Pfarrer „in der Fremde" herum! Suchen wir zum mindesten schriftlich mit ihnen in Kontakt zu stehen. Ein solcher Brief des Pfarrers an seine Pfarrkinder ist das Pfarrblatt. Es ist ein echt modernes Bindeglied zwischen Seelsorger und Gemeinde, auch zwischen den Pfarrangehörigen und den Pfarrorganisationen unter einander, ein neues Organ, dessen sich der Pfarrer zu seinen seelsorgerlichen

[1] Der „Courrier catholique Nenchâtelois", eine Wochenausgabe des „Courrier catholique" von Genf mit Nachrichten aus den interessierten Pfarreien gehört nicht zu den eigentlichen Pfarrblättern, da er Format und Charakter einer Zeitung hat.

Zwecken bedienen kann. Die Not der Zeit fordert wahrhaft, daß wir alle Mittel anwenden, die uns irgendwie zur Verfügung stehen. Soll der persönliche Verkehr den Grundsatz des obersten Hirten für jeden Unterhirten zur Wahrheit machen: cognosco oves meas et cognoscunt me meae, so soll das Pfarrblatt wenigstens den zweiten Teil dieses Satzes verwirklichen helfen: die Pfarrei wird dadurch den Pfarrer kennen lernen, seine Grundsätze, seine Ziele und Wünsche. (Forts. folgt.)

Bern. J. Em. Nünlist.

Im Tessiner Pfarrhaus.

Von Paulinus.

Der Tessin ist uns Deutschschweizern längst ein wohlvertrautes Stück eidgenössischen Bodens. Durch das granitene Herz des Gotthard pulst von Süd und Nord ein reger Verkehr, ein wechselweiser Austausch der Güter und des Geistes. Für uns ist der Tessin eine Art Riviera, ein Sonnenland, ein gesegneter Teil vaterländischer Erde, ausgebreitet unter bevorzugtem Himmelsstrich, — den Gehetzten zur Erholung, den Geschwächten zur Gesundung. — Der breite Strom der Südlandsfahrer, welcher zumal im Frühjahr und Herbst — wo bei uns noch der Winter sein flockenstreuendes Szepter schwingt — sich in diese welschen Talschaften ergießt, wendet sich nach dem stolzen Lugano oder nach dem üppigen Locarno. Beide Städte hat die moderne Kultur mit ihren Bequemlichkeiten überzogen, aber ihnen dafür auch den duftenden Schleier des Ursprünglichen geraubt, — Stadt und Landschaft, Leben und Natur haben sich entfremdet.

Doch diese beiden Städte bilden noch lange nicht den Tessin, — sie sind Nervenknoten, — starke Nervenknoten des Verdienstes, überreizte Nervenknoten des Verderbens. Ringsum in den Talsohlen und an den Berghängen, da liegen und kleben die eigenartigen Tessinerdörfer. Wie ich sie liebe, diese Nestchen, deren Alter niemand kennt, deren Farbe niemand beschreibt! Von Ferne schauen sie oft aus wie eine halbzerfallene Burganlage, in der Nähe grau und grämig, erst im Innern der Häuser selbst findet und fühlt man das Wohnliche. Kaum ein Gebäude wie das andere, kaum eine der holperigen Straßen in gerader Linie oder im rechten Winkel, eine köstliche Manigfaltigkeit und Unregelmäßigkeit. Das Dorf ist gewöhnlich von altersher so verbaut und verwachsen, daß man äußerlich nicht sieht, wo das eine Haus aufhört und das andere anfängt, daß sich selbst die Straßen tunnelartig unter den Wohnungen durchwinden müssen. Geht man durch diese Dorfwege, so überkommt einem das Gefühl, man schreite durch längst entschwundene Zeiten, — unter den Füßen das alte, rundsteinige Straßenpflaster, an den beiden Häuserreihen nur die Tünche des Alters, matt belebt zuweilen durch ein abgeblaßtes Madonnenbild, — über allem das alte Firmament.

Dieser Gang stimmt so eigentümlich beruhigend auf mich, es ist eine so wohltuende Gegenwirkung zur Hast nördlich der Alpen, wo alles die Marke „Letzte Neuheit" trägt. — Und in den Behausungen selbst schalten Generationen auf Generationen, dieselben Familien, gute, schlichte und starke Leute, gewöhnt an harte Arbeit und hartes Brot.

In einem solchen Tessinerdorf hab' ich mich für ein paar Tage angesiedelt, — zu Rast für Leib und Seele. Ich wohne beim Pfarrer, einem lieben Freunde, der in den besten Mannesjahren steht. Das Dörfchen winkt auf halber Bergeshöhe und über Dorf und Kirche ragt das Pfarrhaus, von zwei alten, edelgeformten Zypressen wie von zwei wetterharten Grenadieren bewacht. Das Pfarrhaus — einst war es wohl unwirtlich, klein und kahl, aber mein Freund hat es — durch eigene Mittel — umgewandelt in ein rassiges Landhaus mit hohen, hellen Räumen. Es ist gastlich geworden wie sein Herr. — So ein Tessiner-Pfarrer; wir Deutschschweizer haben wohl einen besondern Begriff von ihm: ein bißchen zurückgeblieben, etwas eng, ein wenig unbeholfen, so stellen wir uns den guten Mann vor. — — Holla, mein Freund ist nichts von alledem. Er steht mit festem Fuß und heiterem Blick in voller Gegenwart, in rastloser Arbeit für seines Volkes Schutz und Seele. Ein wahrer Hirte seiner Herde, der klärt und nährt und führt. — Du einfaches Tessinerdorf, was hast du für einen goldenen Pfarrer! Seine ausgezeichneten Studien hat er in Italien, in der deutschen Schweiz, im Heimatkanton vollendet, er redet drei Sprachen und ist so anspruchslos geblieben wie das weltverlorene Dorf, das er pastoriert. Das Pfarrhaus bildet ein seltsam Stelldichein, — da kommen die Geprüften und Geplagten, abgehärmte Leute mit klappernden Holzschuhen, — der Pfarrer ist für sie alles: Hort und Hilfe in leiblicher und geistiger Not. Und mit gleicher Vertrautheit nahen sich die Gebildeten, der Arzt — ein Edelmann vom Scheitel bis zur Sohle —, der geistvolle Jurist, der mit 22 Jahren trotz seiner italienischen Muttersprache den deutschen Doktorhut mit Auszeichnung geholt, der katholische Journalist, ebenfalls Doktor, geschichtskundig und sprachgewandt, der Colomas „Lappalien" vom Spanischen ins Italienische und „Meinrad Helmbergers denkwürdiges Jahr" vom Deutschen ins Italienische übersetzte.[1]

Wie wichtig ist doch dieser ständige, wohlwollende Kontakt mit allen Schichten des Volkes für den Seelsorger! —

Die Bibliothek des Pfarrers ist mit wissenschaftlichen Werken italienischer, französischer und deutscher Literatur ausgestattet. Die katholischen Zeitungen von der Tiber bis zum Rhein finden ihren Weg in dieses Pfarrhaus: „Corriere d'Italia" von Rom, „Unione" von Mailand, „Momento" von Turin, alle Tessiner Blätter, „Vaterland", „Neue Zürcher Nachrichten", „Ami du peuple" aus dem Wallis und „Liberté" aus Freiburg, selbst die Kölner Volkszeitung" kommen, ohne einen Widerstreit der Sprache oder der Ansicht zu verursachen. Wer würde diese geistige Regsamkeit und Mannigfaltigkeit in einem Tessiner Pfarrhause vermuten? — —

[1] Derselbe besitzt die Libreria populare in Chiasso, die vorzüglich italienische Zeitschriften und Literatur besorgt.

Man soll aber nicht meinen, die Zeitungslektüre sei die Hauptkost im Pfarrhause. Mein Freund will nur die großen Strömungen in der Welt beobachten, die heutzutage, früher oder später, ihren Wellenschlag in das abgelegenste Dorf werfen. Er selber, der eifrige Verbreiter guter Presse, gibt ein eigenes Pfarrblatt heraus: „Voce del Parroco", gottesdienstliche Anzeigen, Einführung und Einladung zu den Festen des Kirchenjahres, Abwehr der Gefahren, Angabe der Pflegemittel des lokalen religiösen Lebens. — So tritt der Pfarrer nicht bloß mit Predigt und Beispiel, sondern auch mit der modernsten Werbekraft, mit eigener Presse, unter sein Volk, in jedes Haus, beeinflußt die öffentliche Meinung im kirchlichen Sinne. Der Pfarrer sagt, er habe mit dem Blatte die allergünstigsten Erfahrungen erlebt, die Tagespresse habe dadurch nichts verloren, nur gewonnen, das religiöse Interesse sei gewachsen. — Sage noch einer, man verstehe hier nicht die Zeichen der Zeit! —

Als ich mit dem Gotthard-Expreß hieher fuhr, saß im gleichen Coupé ein „heller" Sachse, der mit altklugem Naserümpfen zu den Bergdörfchen des Tessins emporschaute und in seinen Reden bedenkliche Zweifel über die Bildungsstufe katholischer Geistlicher äußerte. „Grüner Junge, was verstehst du von Land und Leuten!", so mußte ich denken.

Kein Wunder, daß von einem solchen Pfarrhaus idealer Impuls ins Dorf und in die Gemeinde fließt. Urteile man über das religiöse Leben im Tessin wie man wolle: hier wirkt es noch mit kräftigem Herzschlag mitten im Volke. Sonntags früh die Kirche gefüllt, ein schöner Sakramentenempfang, beim Pfarrgottesdienste abermals alle Bänke besetzt. Ja, dieser Pfarrgottesdienst! So ein deutscher Kritikus, kühl bis ans Herz hinan, mag darüber sein weises Haupt schütteln. Beim Stufengebet intoniert der Sakristan und dann hebt ein Klingen und Singen an, daß es nur so hallt durch die geweihten Räume. Die Buben und Mädels setzen so kräftig ein, — wären es Engel, es dürfte für den halben Himmel reichen. Und darein mischen sich harte Männerstimmen, durch die man doch den warmen Unterton des Herzens hört. Es ist durchaus geziemend, daß die Wechselgesänge durch das Volk selbst übernommen werden. Die heilige Messe ist geradezu darauf angelegt, also wurde sie ursprünglich gefeiert. Auf diese Weise bleibt das Volk mit dem Priester und mit dem Opfer selbst in lebensvoller, inniger Beziehung. Daß sich diese altehrwürdige Uebung in italienischsprechenden Landen am besten erhalten, ist bezeichnend: die Leute sind von Natur aus sangesfroh und die lateinische Sprache bleibt ihnen Mutterlaut. — Dem gutbesuchten Gottesdienste entspricht eine wohlgepflegte Predigt und Christenlehre; auf dieser Grundlage steht und gedeiht immer ein gesundes religiöses Leben.

Drunten im Mendrisiotto herrscht zwar der Tessiner Liberalismus, zu dessen Erbteil Kulturkampfgelüste gehören; mein Dörfchen aber hat sich durch alle Wirren als konservative Hochburg erhalten. Warum? „Der Geist ist's, der lebendig macht", so heißt die Antwort. — —

Mit meinem lieben Freund stehe ich am Rand des Pfarrgartens. Fern über dem Monte Rosa sinkt der Glutball der Sonne und streut den Goldschimmer über die Walliser- und Savoyeralpen. Wir schauen zu Tal, — der Pfarrer, sein kleiner Kaplan — dem die schöne Seele aus beiden Augen strahlt — und ich. Drunten in Balerna winkt der bischöfliche Palast, in dem Lachat, der starkmütige Bekenner, gestorben. Wir reden von vergangenen Tagen diesseits und jenseits der Alpen, von kommenden Kämpfen. Ultramontan nennt man uns. Ultramontan sind alle Menschen gleicher Gesinnung, keine Berge vermögen gegenseitige Achtung und Liebe zu trennen. Und so haben wir uns im Tessiner Pfarrhaus gefunden, italienische und deutsche Schweizer, in der unbesieglichen katholischen Liebe.

Stimmungsbilder.

Die Kirche hat das Wort.

Ein praktisches Beispiel: Eine katholische Kirchenzeitung behandelt dogmatische oder kirchliche Fragen, ohne vorher die Ansicht weitester Kreise eingeholt zu haben. Deshalb entdecke ich denn auch alsbald Dinge (in diesen Abhandlungen), die gegen den sensus catholicus, ja gegen die kirchliche Lehre verstoßen. Was tue ich also? Ich stürme in die breite Oeffentlichkeit, betrete mithin den Irrweg aller Ketzer, die ja auch unter Umgehung der kirchlich-hierarchischen Kompetenzen direkt die Massen angerufen haben. Wäre die Presse schon ehemals die Macht von heute gewesen, sie hätten sicher diese als Vermittlungskanal ihrer Ideen benutzt. Ich hätte mir also statt dessen sagen müssen: auch der zuständige Bischof liest diese Zeitung; er ist aber innert den Grenzen seines Sprengels der gesetzmäßige Wächter und Wahrer des Glaubensschatzes. Schweigt er dennoch, dann wird meine Demut, falls solche vorhanden, mich beruhigen in dem Gedanken: der hochwürdigste Oberhirte besitzt zum allermindesten ebensoviel Wissen und Gewissen als du. — „Aber Hochderselbe hat den betreffenden Artikel vielleicht übersehen?" Sehr einfach. Ich schicke bezügliche Nummer mit dem farbig bezeichneten Artikel ohne Begleitschreiben an den hochwürdigsten Herrn ein. Mein „Gewissen" ist aber immer noch nicht ruhig. Warum? Weil ich — ein hochmütiger Pharisäer bin und tatsächlich dem Wahne mich hingebe, der hochwürdigste Herr Bischof „sei halt doch nicht so besorgt um die Reinheit des Glaubens wie ich". Wehe mir! — Immerhin bliebe mir auch da noch der Weg offen nach Rom, wohin ich jene Nummer auch oder überhaupt einsenden kann. Und dann? — geht mich alles andere nichts, gar nichts mehr an. Die Kirche hat das Wort!

Warum wird dieser einzig richtige Weg an die kirchlichen Instanzen nicht eingeschlagen, obschon es doch nur ihre Sache ist, in strittigen Fragen bekannter Art zu entscheiden? Es ist eine tief einschneidende Antwort, die ich hierauf geben muß, muß, weil ich nur sie als die den psychischen Tatsachen entsprechende betrach-

ten kann. Es „protestantelt" zu viel! — Weniger der immer wiederkehrenden Proteste wegen, als vielmehr in Anbetracht des Umstandes, daß fragliche Punkte auf eigene Faust, mit autonomer, subjektivistischer Willkür aufgestellt, erörtert und entschieden werden. Alle wollen reden, rufen, warnen, lehren, definieren und verurteilen. Die Kirche hat das Wort! Nein, statt ihrer redet das Publikum der Presseangestellten und ihre Parteigänger. Verwerflicher modus procedendi! Er führt — sehen wir's denn immer noch nicht ein! — zu Erbitterung, Gehässigkeit, Uneinigkeit und folgenschwerer Verwirrung. Müssen denn die katholischen Laien nicht endlich irre werden durch diesen Wirrwarr! Werden sie nicht sonst schon genug erschüttert durch Hetzereien von außen und gefährdet durch eine schon so weit verbreitete Skepsis in Glaubenssachen! Gewiß, diese Zänkereien und Anzweifelungen werden schließlich manchen hineintreiben in die Strudel der verschiedensten Zweifel und ihn am Ende in jenes seichte, „todesstille" Wässerchen gelangen lassen, das — Indifferentismus heißt. Die Frucht der Skepsis ist eben der unsittliche Kompromiß zwischen Wahrheit und Lüge. Hinweg also mit diesem akatholischen Subjektivismus!

Gewiß, wir wollen keinen Modernismus. Felsenfest wollen wir stehen zur Felsenkirche. Und — auch dies muß gesagt sein — wenn es gefährliche Strömungen gibt, wenn katholische Blätter, und seien es auch führende, ja gerade dann, gelegentlich nach links ausgleiten, dann, sage ich, müssen und werden auch sie sich jederzeit Winke gefallen lassen durch kirchliche Obere. Ob erste Organe oder Politiker — wenn die kirchlichen Behörden „zurück!" rufen, werden sie sich an ihre Gewissenspflicht erinnern. Warum? Weil diese Behörden in unserer Zeit mit ihren komplizierten Ansprüchen gewiß nur dann eingreifen werden, wenn sie sich selbst durch ihr Gewissen dazu gezwungen sehen. Und darum kann nur ein Modus der richtige sein: wo man glaubt, daß ein katholisches Blatt zu weit nach links abrutscht, klar präzisierte Belege ans zuständige Ordinariat einschicken und mit vollstem Vertrauen diesem dann die ganze Angelegenheit anheimstellen! Vage Anklagen und allgemeiner Verdacht verdienen keine Beachtung. Vertrauen wir also auf den Episkopat! A. L-b.

Anmerkung der Redaktion. Wir geben diese Stimmungsäußerung wieder und werden von anderen eingegangenen auf religiös-politischem und sozialem Gebiete ebenfalls Kenntnis geben, so von einer R.-Anfrage und einem längern A.-Brief über Gebet — Religion — Politik.

Für heute bemerken wir:

1. Konfidentiell wurden in diesen Kämpfen wiederholt die höchsten kirchlichen Stellen, vor allem die allerhöchste, beraten. Das hat denn auch die Haltung des Episkopates Deutschlands und die Aufrechthaltung gewisser Grundlinien, Freiheiten, sowie die Betonung gewisser Einschränkungen beeinflußt. Darin lag auch eine stille Verurteilung der einseitigen Verdächtigungen.

2. Ganz gleich ist die Lage in der Schweiz nicht. Die Gruppe der grundsätzlichen Verdächtiger ist kleiner und gegenwärtig auch kleinlauter geworden. (Vgl. auch unsern Leitartikel.)

3. Die Kirche eilt nicht mit Entscheidungen, wenn ihr magisterium ordinarium, die Tätigkeit der Bischöfe und die Grundsätze erprobter Theologen genügen.

4. Im übrigen pflichten wir freudig dem Einsender zu.

Anderen Stimmen werden wir in den nächsten Nummern Raum geben. D. R.

Eine Erinnerung für den Kt. Luzern: Bruderklausen-Sonntag.

Wir erinnern an den folgenden Erlaß des bischöflichen Kommissariats vom 8. April 1842:

Das bischöflich baselsche Commissariat
des Cantons Luzern
an die gesammte hochw. Pfarrgeistlichkeit desselben.

Hochwürdige Herrn!

Am heiligsten Dreyfaltigkeits-Sonntage des verfloßenen Jahres faßte der hohe Große Rath, nachdem er sich an diesem Tage nach vollendeter gottesdienstlicher Feyer constituirt hatte, den einmüthigen Beschluß: Es soll die Regierung beauftragt seyn, an den Hochwürdigsten Bischof das geziemende Ansuchen zu stellen, es möchte Hochderselbe die Anordnung treffen, daß das Andenken des seligen Nikolaus von der Flüe in den gesammten Pfarrkirchen des Cantons alljährlich an einem bestimmten Tage feyerlich möchte begangen werden.

Mit Bereitwilligkeit kam der Hochwürdigste Bischof diesem frommen Wunsche der obersten Landesbehörde entgegen, in der zuversichtlichen Hoffnung, es werde für das gesammte gläubige Volk von ersprießlichem Nutzen seyn, wenn es insgesammt an Einem Tage der Fürbitte und dem Schuze des Seligen sich und das theure Vaterland empfehle, dann aber auch das Beyspiel seiner Tugenden tief zur Nachachtung in sein Gemüth sich einpräge.

Der Unterzeichnete ward beauftragt und bevollmächtigt, im Einverständniß mit der Hohen Regierung den geeignetsten Sonntag zur Begehung dieser religiösen Feyer zu bezeichnen.

In Folge gepflogener Unterhandlungen und getroffener Uebereinkunft verordnen Wir demnach ex mandato Reverendißimi & Celsißimi Episcopi, was folgt:

1. Es soll künftig alljährlich am sechsten Sonntag nach Ostern, als am Sonntag vor Pfingsten, das Andenken des seligen Nikolaus von der Flüe in allen Pfarrkirchen des Cantons, wo nicht etwa das Kirchenpatrocinium auf den gleichen Tag fällt, feyerlichst begangen werden.
2. Die Predigt habe das Leben, die Lehren und das Beyspiel des Seligen zum Inhalte. Das innere und äußere Leben desselben, sein Wandel als Knabe und Jüngling, als Krieger, als Beamter und Richter, dann als Ehegatte und Hausvater und endlich als Eremit im Ranfte bietet dem Prediger reichlichen ächt evangelischen Stoff dar, um Mahnung und Erbauung zu

spenden. Zudem öffnen die Biographien des Seligen, von den Chorherren Weißenbach und Businger, Stadtpfarrer Sigrist, und vorzüglich von dem verewigten Generalvikar Göldlin bearbeitet, dem eifrigen Prediger eine reiche Fundgrube zu Vorträgen, ohne daß sich derselbe in Allgemeinheiten verlieren oder gar zu oft sich wiederholen dürfte.

3. Die feyerliche Meße besteht in einem *Votiv*-Hochamte vom seligen Nikolaus — nach dem vom Generalvikar Göldlin ausgegebenen Formular — cum Gloria & Credo — sine commemoratione Dominicae — in fine Evangel. S. Joannis. Die übrigen Meßen sollen nach der Rubrik gelesen werden.

Möge an diesem alljährlich wiederkehrenden Festtage durch das religiös vaterländische Beyspiel und die vielvermögende Fürbitte des von allen wahren Eidgenoßen hochgefeyerten Eremiten im Ranfte Alles, was für Staat und Kirche wahrhaft frommt, dem Schweizerlande vom Gnadenthrone des Allerbarmers zufließen!

Luzern den 8ten April 1842.

J. Waldis,
Stiftsprobst und bischöflich baselscher Commißar.

Schweizerische Männerwallfahrt nach Einsiedeln.

Wie bereits gemeldet wurde, findet diesen Sommer eine schweizerische Männerwallfahrt nach Einsiedeln statt. Die Tage der Wallfahrt sind definitiv auf den 19., 20. und 21. August festgesetzt (Montag, Dienstag und Mittwoch nach Maria Himmelfahrt). Die Grundzüge des Programms, welches Ende Mai oder anfangs Juni erscheinen wird, sind folgende:

Montag, 19. August, abends 8 Uhr: Einleitungspredigt. Dienstag, 20. August, früh 7 und 9 Uhr: Predigt und Referat; nachmittags 2 und ½3 Uhr: Vorträge; abends 8 Uhr: Predigt. Mittwoch, 21. August: Generalkommunion; 9 Uhr: Vortrag; ½11 Uhr: Schlußpredigt und päpstlicher Segen. Im ganzen sind 8 Vorträge vorgesehen; tüchtige Referenten aus dem Ordens- und Seelsorgsklerus sind bereits gewonnen. Für hinreichende Gelegenheit zum Empfang der heiligen Sakramente wird gesorgt. Also Festtage für das innere Leben der Männerwelt! — Die Organisation von Pilgerzügen aus den verschiedenen Gegenden der Schweiz wird rechtzeitig bekannt gegeben. Die Pilgerzüge werden so angeordnet, daß die Teilnehmer erst am Montag Mittag abreisen und am Mittwoch Abend wieder zu Hause anlangen können. Mit Freuden können wir melden, daß das Interesse für diese Männerwallfahrt bereits ein reges ist. Nähere Auskunft erteilen stets bereitwillig namens des Komitees: Pfarrer Scherer in Ruswil und Pfarrer Meyer in Bremgarten.

„Antwort auf einen schweren Angriff gegen die katholische Glaubens- und Sittenlehre".

Diese Broschüre, verfaßt im Auftrage der Luzerner kantonalen Priesterkonferenz, von Frz. X. Meyer, Pfarrer in Emmen, ist beim Verfasser sowie in den Buchhandlungen von Räber & Cie. und von Haag in Luzern zu haben, einzelne für 20 Cts. Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken erfolgt frankierte Zusendung der Broschüre. Wer das Schriftchen noch in größeren Partien zu beziehen gedenkt, möge es so bald als möglich dem Verfasser melden. Da auch die Geistlichen außerhalb des Kantons Luzern sich für diese „Antwort" interessieren, wäre es zu empfehlen, daß die hochw. Herren Dekäne oder Konferenzdirektoren die Broschüre partienweise beziehen würden, um anläßlich von Konferenzen sie zu verteilen.

Gemeinschaftliche Exerzitien im Exerzitienhaus Feldkirch.

Für Priester: 20. bis 24. Mai, 17. bis 21. Juni, 22. bis 26. Juli, 5. bis 9., 19. bis 23., 26. bis 31. August, 2. bis 6., 16. bis 20. September, 7. bis 11., 14. bis 18., 21. bis 25. Oktober, 5. bis 9. November. Für Herren aus gebildeten Ständen: 12. bis 16. Mai, 26. bis 30. Juni, 10. bis 14. August. Für Lehrer: 23. bis 27. September. Für Akademiker und Studenten der obersten Klassen: 31. Juli bis 4. August, 7. bis 11. September, 2. bis 6. Oktober. Für Studenten der fünf obersten Klassen: 14. bis 18. August. Für Herren: 14. bis 18. November. Für Arbeiter: 25. bis 28. Mai. Für Gesellen: 31. Oktober bis 4. November. Für Jünglinge: 26. bis 30. Oktober. — Anmeldungen bezw. Abmeldungen wolle man frühzeitig richten an P. Minister, Exerzitienhaus Feldkirch, Vorarlberg.

Kirchen-Chronik.

Genf. Am Mittwoch den 8. Mai sind die Schlüssel von Notre Dame von den Vertretern der altkatholischen Gemeinde dem römisch-katholischen Kultusverein Genf übergeben worden. Allerdings eine etwas eigentümliche Restitution; denn der Empfänger mußte 200,000 Fr. auf den Tisch legen! Dem symbolischen Akte wohnte auch Herr Maréchal, Bürgermeister der Gemeinde Collex-Bossy, bei, der durch sein hochherziges Geschenk von 125,000 Fr. den Rückkauf ermöglicht hat.

Am 8. September 1859 konsekrierte Msgr. Marilley, Bischof von Lausanne und Genf, die aus katholischen Sammelgeldern erbaute Kathedrale, unter Assistenz von drei andern Prälaten und mehr als 300 Priestern. Am 13. Juni 1875 wurde sie durch den Kult der altkatholischen Eindringlinge profaniert. Am letzten Dienstag, 14. Mai, bezogen die Katholiken wieder feierlich ihre Kirche — mit dem Totenamte für Msgr. Carry, General-

vikar von Genf, den verdienten Förderer der Zurückgabe von Notre Dame an ihre legitimen Besitzer.

Ueber Solothurn und die Wahlen werden wir uns in einer anderen Nummer äußern.

Frankreich. Das Resultat der Gemeindewahlen vom 5. Mai scheint einen „Ruck nach rechts" zu bedeuten. Diese Wahlen sind deshalb von so großer Bedeutung für das religiöse Leben in Frankreich, weil, wie in einem hochinteressanten Artikel der „Libre Parole" ausgeführt wird, durch das Gesetz vom 13. April 1908 die Gemeinden Eigentümerinnen der Kirchen und des ganzen Kultmobiliars geworden sind. Dem Bürgermeister und dem Gemeinderate fällt auch die Sorge um deren Erhaltung, der Entscheid über ihren Gebrauch zu. Verschaffen sich die Katholiken die Mehrheit oder wenigstens eine achtunggebietende Stimmenzahl in den Gemeinden, so kann der Schaden, den die Trennung von Staat und Kirche angerichtet, wieder gut gemacht werden, indem jede Gemeinde mit der Pfarrei ein neues Konkordat im kleinen abschließen und so ein erträglicher modus vivendi gefunden werden kann.

Ein interessantes Licht auf die unbequeme Lage der radikalen Regierung wirft auch die Antwort des konservativen Deputierten Denys Cochin, Mitglied der Academie, an einen Vertreter des „Univers", der ihn interviewte: was denn an den Gerüchten wahr sei: er habe eine Vermittlerrolle zwischen Vatikan und Quai d'Orsay übernommen. Denys Cochin stellt ein diesbezügliches Ansuchen der französischen Regierung an ihn nicht in Abrede. Solange er aber nur als Privatmann, ohne offizieller Vertreter Frankreichs zu sein, dies tun solle, könne weder er noch der Apostolische Stuhl darauf eingehen. Die kirchlichen Verhältnisse in Marokko ließen sich nur auf regelrechtem diplomatischem Wege in einem Frankreich günstigen Sinne ordnen. „Die Wahrheit ist," schloß Cochin, „daß wir uns mit dem Fehlen geordneter Beziehungen zu Rom in eine Sackgasse verrennen. Und diese Affäre beweist wieder wie schon viele andere, daß unsere Regierung, die sonst mit allen Mächten Relationen unterhält, nicht endgültig darauf verzichten kann, auch mit dem Haupte der Christenheit solche zu besitzen. Es ist diese Wahrheit von allen französischen Staatsmännern, die diesen Namen verdienen, anerkannt." („Univers" vom 5. Mai 1912.) Die marokkanischen Missionen sind bis jetzt spanischen Franziskanern anvertraut.

Totentafel.

Drei schweizerische Priester sind letzter Tage von hinnen geschieden, deren stilles Wirken für das Heil der Seelen ihnen stets ein liebevolles Andenken sichert. Samstag den 4. Mai starb im Krankenhause zu Appenzell der hochw. Kaplaneiresignat Jakob Dörig, geboren 1846, welcher als freundlicher und frommer Priester erst einige Jahre in Eggerstanden und dann volle 30 Jahre in Gonten als Kaplan wirkte, bis vor etwa neun Jahren er sich wegen geschwächter Gesundheit genötigt sah, sich nach Appenzell zurückzuziehen, wo er trotz schweren Leiden die Heiterkeit des Gemütes bewahrte.

Am gleichen Tage ging der Pfarrer von Courchavon, Abbé Antoine Lachat, nach Courtemaîche, um dort an Stelle des abwesenden Pfarrers eine Hochzeit einzusegnen. Oben an der etwas hohen Freitreppe sank er zusammen. Man brachte ihn nach Hause, wo er die heiligen Sakramente mit großer Andacht empfing und noch am selben Tage starb. Er hatte ein aufopferndes Leben hinter sich. Geboren 1851, folgte er seinem ältern Bruder François in den Studien, im Priesterstand und auch in der ersten priesterlichen Wirksamkeit als Vikar von Saignelégier, während François die Pfarrei Les Pommerats übernahm und bis an sein Ende verwaltete. Antoine Lachat arbeitete in Saignelégier sehr segensreich, er begründete dort das katholische Vereinswesen, besonders die Fürsorge für die heranwachsende Jugend. Von 1890 bis 1898 war er Pfarrer in Les Genevez, gleichfalls oben in den Freibergen. Als das Waisenhaus zu Belfonds in der Pfarrei Saignelégier gegründet wurde, gab er seine selbständige Wirksamkeit auf, um sich der Sorge dieser armen Kinder zu weihen. Aber die Mühen dieser Stellung wurden für den nicht mehr jungen Priester zu groß; er fand ein etwas leichteres Arbeitsfeld in der Pfarrei Courchavon bei Pruntrut, wo er mit der gleichen Liebe und Anspruchslosigkeit das Heil der ihm anvertrauten Seelen förderte, bis der Herr ihn zu sich rief.

Im Kantonsspital zu Sarnen starb Sonntag den 5. Mai der hochw. P. Modestus Z'berg, Senior und Jubilat des dortigen Kapuzinerklosters. Er war in Silenen geboren am 10. März 1838. Seine Jugend war hart und entbehrungsreich. Er trat sodann in den Kapuzinerorden ein, vollendete da seine Studien und wurde 1861 Priester. Auch von ihm wird gerühmt, daß er still und geräuschlos, aber segensreich wirkte. Einige Zeit wurde ihm auch die Leitung von Klostergemeinden anvertraut, so war er Guardian in Dornach und Schüpfheim, Vikar in Olten. Schon seit längeren Jahren war er durch körperliche Leiden in seiner Arbeit gehindert und ans Kloster gefesselt. Am Himmelfahrtsfest des letzten Jahres konnte er seine Sekundiz begehen.

Religionslehre.

P. Waldegger: Geschichte der göttlichen Offenbarung. Unterrichtsbuch für Mittelschulen. Innsbruck, Rauch. Anlage und Formgebung ist recht gut. Mit der Stoffauswahl aber bin ich nicht einverstanden. Es fehlen fast alle biblischen Tatsachen, für die man aus den Ausgrabungen Apologien findet. Und doch wird jetzt möglichst aller Unterricht auf apologetischen Boden gestellt. Warum hier der biblische nicht? Den Grund dafür finde ich in der Nennung von Seti I und Ramses II als Unterdrückungspharaonen ums Jahr 1517, da doch die beiden fast genau 200 Jahre später gelebt haben. Und diese zwei Namen und noch der Ugbaru, der dem „Darius dem Meder" gleichgesetzt wird (!), sind die einzigen Männer aus der Profangeschichte, die, abgesehen von einigen, auch in der Bibel genannten,

im Büchlein vorkommen. Inhaltlich ist auch nicht alles richtig. Seite 32 heißt es: „Moses streckte seinen Stab gegen das Meer aus, es teilte sich und der Samum trocknete den Weg". Die Bibel aber sagt: Cumque extendisset Moyses manum super mare, abstulit illud Dominus flante vento vehementi et urente tota nocte et vertit in siccum: divisaque est aqua. Seite 46 heißt es: „Gott hatte bereits in das Gesetz das ‚Königsrecht' aufnehmen lassen". Die Bibel aber sagt 1. Sam. 10, 25: Locutus est autem Samuel ad populum legem regni et scripsit in libro et reposuit coram Domino. — Es ist sicher: für ein biblisches Handbuch, und ist es auch nur für die Mittelschulen bestimmt, darf man nicht bloß den Stoff der größern Kinderbibel übersichtlicher bearbeiten, sondern soll auch die Schrift selber und da und dort einen Exegeten zu Rate ziehen; auch sollen notwendig die Anknüpfungspunkte für die Apologie nicht fehlen.

Dr. Herzog, Baldegg.

Apologetisches.

Warum liebe ich meine Kirche? Ein Weckruf für Jugend und Volk von Jakob Scherer, Pfarrer von Ruswil. 172 Seiten. Einsiedeln 1911, Benziger & Co. Glaubensinnige, warmbegeisterte Kirchlichkeit pulst in diesem neuesten Werke von Pfarrer Scherer, der die katholische aszetische Literatur bereits durch mehrere gediegene Schriften bereichert. Es ist keine gelehrte Apologie, sondern eine im besten Sinne volkstümlich geschriebene Verteidigung der Kirche, ein Buch, welches die Schönheit und den Wert der katholischen Lehren und Gnadenmittel, des katholischen Priestertums und Opfers ins helle Licht der Wahrheit setzt. Mit Recht läßt der Verfasser auch die Gründe zugunsten der Kirche sprechen, die so viele bedeutende Konversionen herbeigeführt, und jene andern, die zumeist den Abfall von ihr veranlassen. Alles das ist überaus lebensvoll durch reiche Zitate und Beispiele illustriert. Das auch in seiner äußern Ausstattung sehr gefällige Büchlein dient nicht nur dem Katholiken, indem es die Kirche seinem Herzen näherbringt, sondern würde auch von Andersgläubigen mit zweifellosem Nutzen gelesen.

F. W.

Goldkörner aus den Schriften des Grafen Friedrich Leopold zu Stollberg.

Mehr als alle Fragen der Wissenschaft verlangen die höchsten Lebensfragen eine ernste, lange, demütige Prüfung des denkenden Menschen und der Prüfung muß die Entscheidung folgen.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für die Diözese Basel.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für das hl. Land: Bettlach Fr. 4.10, Schneisingen 10.— Arbon 23.—, Pfyn 29. , Bettwil 12.—, Würenlingen 32.-, Rain 18.—, Geiß 10.— Sarmenstorf 20.95, Schötz 55.—, Homburg 22.—, Pfaffnau 15.—, Zuchwil 10.—, Ettiswil 23.—, Wittnau 4.—, Cham 90.—.
2. Für die Sklavenmission: Schneisingen 13.87, Pfyn 27.—, Sarmenstorf 24.— Ettiswil 19.—

Gilt als Quittung.

Solothurn, 11. Mai 1912. **Die bischöfl. Kanzlei.**

Alle in der Kirchenzeitung ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von ***Räber & Cie., Luzern.***

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum: Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Halb „ „ *: 12 „ Beziehungsweise 26 mal. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts. Einzelne „ : 20 „ * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile. Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt *Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.*

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie. in Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

A. Betschon-Feigenwinter

Dipl. Architekt in Baden (Schweiz)

Atelier für christliche Kunst

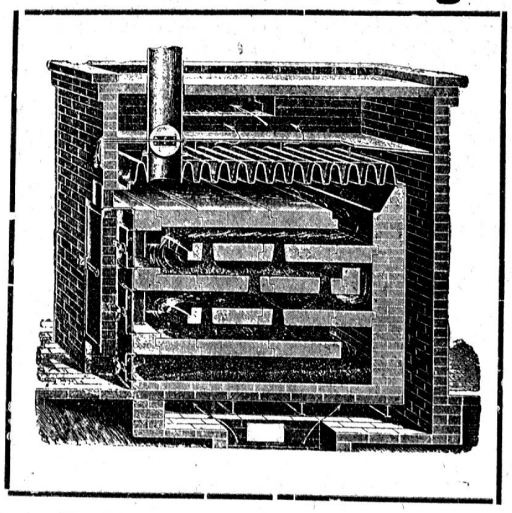
Projektierung und Ausführung von Kirchenbauten und Umbauten in allen Stilarten

Referenzen vieler Pfarrämter zur Verfügung.

Alle in der „Kirchenzeitung" und anderen kathol. Zeitungen und Zeitschriften empfohlenen Bücher sind prompt zu beziehen durch die Buch- und Kunsthandlung **Räber & Cie., Luzern.**

Kirchenheizung

Beste Referenzen



Prospekt kostenlos

F. Balzardi & Cie.

Telephon No. 5106 — **Basel** — Jungstrasse 18.

Schneiderei Konkordia, Luzern

4 Löwenplatz 4

Christlich-soziales Unternehmen

Mass-Anfertigung von Standeskleidern für die hochw. Geistlichkeit

Soutanen, Soutanellen, Paletots etc.

Garantie für tadellosen Sitz und gute Bedienung

:: :: :: bei mässigen Preisen :: :: ::

Auf Wunsch werden die hochw. Herren im Haus bedient.

In unserm Verlage erschien soeben:

Das Schuldkapitel der Ordensperson.

Eine Studie.

Mit Erlaubnis des hochwürdigen Herrn Generalvikars der österr.-ung. Provinz O. Cist. de dto. 2. Februar 1911.

In zweiter, durchgesehener Auflage

herausgegeben von

P. Tezelin Halusa, O. Cist.

101 Seiten 8⁰. Preis broschiert 1 Mk., gebunden in Kaliko mit Rotschnitt 1.60 Mk.

Eine der wichtigsten Institutionen des Ordenslebens wird hier klar, kurz und bündig behandelt. Voran stehen einige geschichtliche Notizen, diesen folgt eine recht gründliche und überzeugende Darstellung der eminenten Bedeutung dieses Fehlerkapitels für die Aufrechterhaltung der klösterlichen Observanz und für den eigenen Fortschritt. Schließlich wird des nähern gezeigt, was die Ordensperson von ihrer Seite aus beobachten müsse, damit das Schuldkapitel seine segensreichen Früchte trage. Dem Autor gebührt zweifellos das Verdienst, eine Schrift in die Welt hinausgesandt zu haben, die jeden Ordensmann mit neuer Liebe u. Begeisterung für das so unentbehrliche Schuldkapitel erfüllen, gar manchen Weltleuten aber ein besseres Verständnis für dasselbe vermitteln dürfte.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Paderborn. **Bonifacius-Druckerei**

Räber & Cie. Luzern empfehlen u. a. folgende

Pfingst- und Juni-Literatur

Beissel, **Der Pfingstfestkreis.** Betrachtungspunkte 2 Teile.
I. Teil. 2. Aufl. Geb. 3.25
II. Teil. 2. Aufl. Geb. 4.—
Chambaud-Charrier, **Betrachtungen für die Anbetungstunde der allerheiligsten Eucharistie.** Geb. 4.25
Coulin, **Der heilige Geist.** Betrachtungen. Geb. 8.—
Hagen, **Die Gnadensonne des zwanzigsten Jahrhunderts.** 3. Aufl. Geb. 2.50
Hagg, **Die Herz-Jesu-Litanei.** Geb. 4 15
Hansjakob, **Der heilige Geist.** Kanzelvorträge Br. 3.40 Geb. 4.40
Hattler, **Der Geist des Herzens Jesu.** Geb. 2.50
— **Das Haus des Herzens Jesu.** Illustriertes Hausbuch 5. u. 6. Aufl. Geb. 8.75
— **Herz-Jesu Monat.** Geb. 3.15
Lamezan, **Aloysius-Predigten.** 1.50
Meschler, **Das Leben des hl. Aloysius von Gonzaga.** 11. Aufl. Geb. 4.65
— **Die Andacht des göttlichen Herzens Jesu,** erläutert für Priester und gebildete Laien. Geb. 2.40
— **Die Gabe des hl. Pfingstfestes.** Betrachtungen. Geb. 7.50
Nix, **Die Verehrung des heiligsten Herzens Jesus und des reinsten Herzens Mariae.** Geb. 3.75
— **Cultus SS. Cordis Jesu et Purissimi Cordis B. V. Mariae.** 3. Aufl. Geb. 3.25
Scheeben, **Die Herrlichkeiten der göttlichen Gnade.** Geb. 5·—
Franko, **Die Vorzüge der Herz-Jesu-Andacht.** 4.40
— **Die Liebesseufzer zum göttlichen Herzen Jesu.** In Predigten erklärt. 3.50
Hammer, **Altarssakrament und Herz-Jesu-Predigten.** 2.50
Hattler, **Winke, Themen und Skizzen zu Herz-Jesu-Predigten.** 3.50
Hurter, **Entwürfe zu Herz-Jesu-Predigten.** 1.25
Nist's Predigtenkollektion: **Das heilige Herz-Jesu, unsere Heimat.** 2.50
Schütz, **Die Bitten der Herz-Jesu Litanei, die Kindheit und Leidenszeit Jesu.** 4.40
— **Herz-Jesu, Du Quelle des Trostes.** 31 Herz-Jesu-Predigten. 2.50
Andelfinger, **Ein Cyclus Aloysiuspredigten.** 1.25

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen

Anstalt für kirchl. Kunst

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente und Fahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.

Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Caseln | Stolen | Pluviale | Spitzen | Teppiche | Blumen | Reparaturen

Kelche | Monstranzen | Leuchter | Lampen | Statuen | Gemälde | Stationen

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof

empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Kirchenteppiche

in grösster Auswahl bei

Oscar Schüpfer, Weinmarkt Luzern

Kaufe stets alle Arten alte kirchliche Kultusartikel:

Statuen, Paramente ꝛc.

Pietätvolle Behandlung.

Kein Laden oder Ausstellung.

Jos. Duß, Antiquar,

Bureau und Lager:

Bundesplatz-Hirschmattstraße 59.

Dep. d. Villa „Moos"

Luzern Telephon 1870

Konstanz Vereinshaus St. Johann (neben d. Münster)

Fremdenzimmer Restaurant

Gesucht

für eine neue Missionsstation ein billiges und doch gut erhaltenes

Harmonium.

Offerten an die bischöfliche Kanzlei in St. Gallen.

Die

Creditanstalt in Luzern

empfiehlt

sich für alle Bankgeschäfte unter Zusicherung coulanter Bedingungen.

Kirchen-Teppiche

in grosser Auswahl und allen Stylarten billigst bei

J. Weber, J. Bosch's Nachf.

Mühlenplatz, **LUZERN.**

Ein Pfarrer sucht einen Gefährten für eine

Nordlandsreise

ca. 3 Wochen dauernd. Plan: Rheinlande, Westfalen, Hamburg, Kopenhagen, Stockholm; zurück nach Vereinbarung. Anmeldungen unter S. W. befördert die Expedition.

Das wahre Eheglück!

Standesgebetbuch

von P. Ambros Zürcher, Pfarrer.

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Gläserne Messkännchen

mit und ohne Platten liefert Anton Achermann, Stiftssakristan, Luzern.

Schreibpapier

ist zu haben bei

Räber & Cie., Luzern.

Verlangen Sie unsern neuesten Katalog **Gratis**

mit ca. **1500** photographischen Abbildungen über **garantierte**

Uhren, Gold- und Silberwaren

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz No. 40

GEBRUEDER GRASSMAYR

(Inh.: **Max Greussing & Söhne**), **Buchs** (St. Gallen)

Glockengiesserei und mech. Werkstätte

empfehlen sich zur

Herstellung von Kirchenglocken

in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.

Elektrischer Glockenantrieb

(Eidg. Pat. Nr. 3976)

Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet. Glockenstühle von Holz oder Schmiedeisen. Mehrjährige Garantie für Glocken Zubehör und elektrischen Antrieb.

Mässige Preise — Reelle Bedienung

Der beliebte Fahrplan

„Moment"

für den Sommer 1912

kann bezogen werden bei

Räber & Cie., Buchhandlung, **Luzern.**